

Böses Bla-Bla um Blasen

Autor(en): **Affolter, Cuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

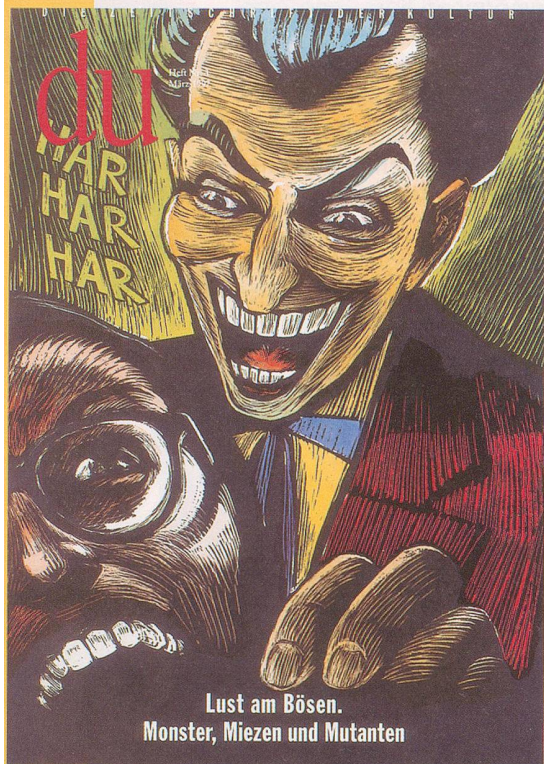
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Böses Bla-Bla um Blasen



Cuno Affolter

Der Untertitel der neuesten Ausgabe der Kulturzeitschrift «du» zum Thema Comics lässt Böses ahnen: Lust am Bösen. Monster, Miezen und Mutanten. Das mag ironisch gemeint sein, doch der Inhalt, so zeigt sich, ist es wieder einmal nicht. Die Auseinandersetzung mit den dunklen Seiten des Mediums gerät zur grau-sam langweiligen Lektüre.

Das Böse im Comic also. Eigentlich, so hat man gedacht, ist das Thema, welches seit den 50er Jahren Pädagogen und Bildungsbürger beschäftigt, vom Tisch. Stapelweise moralinsaure Bücher und Artikel sind seither darüber geschrieben worden und belasten die überbordenden Bücherregale des Rezensenten. Kein Grund für die «du»-Redaktion, das schon zu Brei verschriebene Thema nochmals aufzuzukochen. Und weil wir uns nicht mehr in den 50er Jahren befinden, der Comic in der Zwischenzeit auch Einzug in die heiligen Feuilletonseiten gefunden hat und die Kulturkritiker in den jugendverderbenden Videos und Computerspielen ein neues Be(s)tätigungsfeld gefunden haben, ist der Tenor dem Medium gegenüber wohlwollend tolerant. Schulmeisterlich zwar, behaftet mit dem Mief des Kulturbürgers, der sich als Comicleser endlich outen darf.

Deshalb auch gleich zwei Lebensbeichten im «du» – wahre Geschichten also, jene, die für einmal nicht der Comic schrieb –, die uns aus den Kindertagen von Friederike Kretzen und Anna Schindler berichten. Friederikes Mama, lesen wir da, lehnte den Comic ab, und in Annas Kinderzimmer wuchs die Tintin-Heftsammlung an und war etwas besonders Kostbares. Aus solch spannendem Stoff werden heute Kulturzeitschriften gemacht! Das ist ergreifend zwar, aber mit vielen leeren Blasen um das Thema herumgeschrieben. Bös daneben gelangt auch Dirk Schürners Beitrag über die Darstellung von Geschichte im Comic. Und was hat die x-te Chronik der hundertjährigen Geschichte der Comics von Hans Keller in diesem Heft verloren? Kellers Beitrag, und das gilt ebenso für Christian Gassers kleine Apologie, unterscheidet sich immerhin dadurch, dass die beiden Schreiber wissen, wovon sie reden: Sie kennen die Comics, haben sie auch gelesen, was man von Yvonne Volkart nicht behaupten kann. Einige durchgeblätterte Hefte von Superwoman und Tank Girl legitimieren sie wieder einmal, zum beliebten Thema über Superheldinnen Stellung nehmen zu dürfen. Aus der Sicht einer Frau natürlich!

Besonders ärgerlich und entlarvend sind die schnoddrigen Bildlegenden voller Fehler: Man tut so, als ob man den Comic ernst nimmt, und in Wahrheit zementiert man altbekannte Klischees. «Superman zerschmettert Autos, Big Man schafft dasselbe spielend mit einem Traktor», steht unter einer Abbildung aus David Mazzucchellis Meisterwerk «Discovering America». Leute, macht endlich Eure Hausaufgaben und lest die Geschichten, bevor Ihr Euch in die «du»-Tasten versteigt! Ihr werdet feststellen, dass Big Man alles andere als ein Superman ist, keinen Traktor zertrümmert, sondern ihn lediglich stemmt, um ein darunterliegendes Kind zu retten.

Ganz offensichtlich hat man in der «du»-Redaktion noch nicht begriffen, dass die Comics eine visuelle Kunstform sind. Wie sonst soll man es deuten, dass ganzseitige, beliebig ausgewählte Comicseiten auf Briefmarkenformat bis zur Unlesbarkeit verkleinert werden? Bieder auch die zahlreichen Vignetten von herzigen Comicfiguren, die zwischen den gescheiterten Artikeln rumlummeln.

Unter den Schreiberlingen befinden sich auffallend viele Germanisten und Philosophen, die kluge Texte verstehen mögen, aber leider keinen Schimmer haben vom «Lesen» komplexer Comic-Bilder. Ein Philosophiestudium reicht bei weitem nicht aus, um über Comics kompetent schreiben zu können. Dazu müsste man zumindest Sokrates (die Katze), Calvin (den kleinen Jungen), Hobbes (den Tiger), Diogène (den irren Erfinder) und allen voran Kant (die sexy Heldin mit Vornamen Eva aus Cosmopolitan) als Comicfiguren kennen.

du 3 | 1997
Lust am Bösen
Monster, Miezen und Mutanten